

Offensive ohne Waffen

Autor(en): **Trüb, Fridolin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dann sehen wir nicht nur unser Ich, seine Erfolge und Vergnügen, sondern dann ist uns ebenso nah das Geschick jedes Mitgeschöpfes und Mitmenschen in nah und fern mit seinen Nöten und Kämpfen aufgegeben.

Was an uns ist, so ist für uns der Wille Gottes und sein Weg der Nachfolge Jesu der einzige Wegweiser in unserer Arbeit und unseren Diensten daheim, im Beruf, im Ratsaal, als Unternehmer, Herrscher oder Regierungsmann, in welchen Verpflichtungen ich auch drinstehen mag. Wenn auch noch so vieles deshalb gegen uns aufstehen will, wir aus der Gemeinschaft unserer Mitwelt ausgeschlossen werden, wir Verleumdung und Plage auf uns nehmen müssen, was tut's? Dies macht eben die Last des Joches Jesu aus, der dieses ja eben auch trug.

Nehmen wir es aber auf uns, dann erfahren wir es selber, bestärkt darin durch eine Wolke von Zeugen durch die ganze Geschichte der Christenheit hin, dass dieses Joch uns leicht erscheint. Aus der Liebe Gottes wird uns die Kraft gegeben, es zu tragen mit Freude. Denn wir erleben die Befreiung von unserem Hochmut, der uns als Weise und Verständige bedrückte, und wissen uns hineingenommen in die Gemeinschaft der lebensschaffenden Liebe, die das Reich Gottes trägt.

Willi Kobe

Offensive ohne Waffen

Die «Neuen Wege» haben in der Februar-Nummer das Ergebnis einer Umfrage über «Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen und ziviler Dienst» publiziert. Kenner des Problems werden vom erfreulich positiven Resultat kaum überrascht sein. Um so mehr gilt es nun aber, Folgerungen zu ziehen und praktische Wege zum «Zivilen Dienst» anzubahnen. Es sei vor allem auf die Feststellung hingewiesen, dass 78 Prozent der befragten Dienstverweigerer einen Dienst auf internationaler Ebene verwirklicht sehen möchten – und dass viele neben ihr «Nein» zum Krieg ein «Ja» zur Hilfe an die Dritte Welt stellen.

Nun ist eben im deutschen Jugenddienst-Verlag eine Schrift erschienen, die den erwähnten Fragenkomplex aufgreift und weiterbearbeitet. «Offensive ohne Waffen» trägt den Untertitel «Entwicklungshilfe – Teil einer neuen Friedensstrategie». * Das Autoren-Team möchte die Schwierigkeiten auf dem Wege zum Frieden deutlich machen und dazu anregen, sich an der Suche nach gangbaren Wegen zu beteiligen.

Ausgangspunkt ist die Situation in der Bundesrepublik, wo bekanntlich die Kriegsdienstverweigerung nach Grundgesetz gewährleistet ist. Ganz anders ist die Lage in der Schweiz, wo seit Jahrzehnten um die Schaffung eines Zivildienstes gerungen wird. Bis dahin leider ohne Erfolg. Dürfen wir einige Hoffnung auf eine Teilrevision oder auf die Totalrevision der Bundesverfassung setzen? Im Fragenkatalog der Kommission Wahlen wird immerhin darnach gefragt, ob für Militärdienstverweigerer aus Gewissens-

* «Offensive ohne Waffen, Entwicklungshilfe — Teil einer neuen Friedensstrategie». Herausgegeben von Cornelius Bormann, Jugenddienst-Verlag Wuppertal, 1968. 68 Seiten, Fr. 4.60.

gründen eine Sonderregelung zu treffen und ob eventuell ein ziviler Dienst zu schaffen sei. Die Antwort kann wohl nur heissen: Gleichberechtigung eines Zivildienstes neben dem Militärdienst. Etwa in dem Sinne, wie eine juristische Studiengruppe an der Universität Basel es formuliert hat: Jeder Schweizer Bürger ist dienstpflchtig; die Dienstpflicht kann im Militär- oder im Zivildienst geleistet werden. Also: Gleiche Pflicht, Gleichberechtigung, freie Wahl!

Was die deutsche Schrift vorschlägt, könnten wir übernehmen, und der Vorschlag würde unserer Forderung eines Zivildienstes – dank der konstruktiven Argumente – neuen Auftrieb geben: Entwicklungshilfe als Friedensdienst! Neben den Dienst mit Waffen (als Defensive) soll ein Friedensdienst ohne Waffen (Offensive) treten. Friedensdienst muss heute heissen: Entwicklungshilfe-Dienst. «Wenn U Thants Warnung stimmt, dass der latente Konflikt zwischen den ‚Habenichtsen‘ und den ‚Besitzenden‘ der Welt zu einer offenen Katastrophe umschlagen kann, dann ist Hilfe bei der Organisation einer dörflichen Gemeinschaftsproduktion, dann sind Unterricht und medizinische Betreuung in Übersee der Versuch, die Katastrophe zu verhindern oder zumindest hinauszuzögern, um Zeit zu gewinnen.»

«Insgesamt arbeiteten anfangs 1968 knapp 20 000 Entwicklungshelfer aus aller Welt in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Aber was wollen diese erreichen, wenn man weiss, dass allein 500 000 qualifizierte Pädagogen gebraucht werden, um jene 15 Millionen Lehrer auszubilden, die 500 Millionen Analphabeten zu unterrichten haben.»

In Deutschland spricht man von einer nicht genutzten Chance, denn nur ein Drittel derjenigen, die nicht zur Bundeswehr gehen, wird zu einem zivilen Dienst herangezogen. Es drängt sich der Verdacht auf, dass dies deshalb geschieht, weil man den Dienstverweigerern misstraut und weil man in der Öffentlichkeit das Bild von den Wehrdienstverweigerern als einer nutzlosen Gruppe wachhalten will.

In der Schweiz kommt hinzu, dass die Militärdienstverweigerer im Getto der Rechtsbrecher gefangengehalten werden!

Es gilt, den zivilen Einsatz in seiner Bedeutung zu erkennen. Den Zivildienst zu schaffen, ist eine soziale, eine nationale und eine internationale Verpflichtung.

Das Engagement für die Dritte Welt geschah in der Schweiz bis dahin aus rein persönlicher Initiative. Selbst ein mehrjähriger Auslandeinsatz kann dem Wehrpflichtigen am Militärdienst nicht angerechnet werden. Dass trotzdem junge Leute den Weg zur Entwicklungshilfe finden, ist hoch erfreulich. Im Jahre 1968 haben über 150 Freiwillige, vermittelt durch «Schweizer Freiwillige für Entwicklungsarbeit» (Eidgenössischer Dienst für technische Zusammenarbeit) in Asien und Afrika gearbeitet. Dazu kommen über 200 Freiwillige von Privatorganisationen, von denen die meisten in der «Arbeitsgemeinschaft für den Einsatz junger Berufsleute in Entwicklungsländern» zusammengeschlossen sind (konfessionelle, ökumenische, internationale und neutrale Organisationen).

Dienst ohne Waffen wäre im eigentlichsten Sinne des Wortes Dienst

– Dienst für die Mitmenschen, Dienst für die Allgemeinheit. Die Einsatzmöglichkeiten reichen von Berghilfe, Sozialhilfe, Spitaldienst bis zum Katastropheneinsatz und zur Arbeit in der Dritten Welt. An die Stelle der Ausbildung an den Waffen trete die handwerkliche, soziale und Sprachausbildung!

Der Einsatz in der Entwicklungshilfe soll aber nicht nur in nationalen Equipen erfolgen. Wir haben voneinander zu lernen, die Angehörigen verschiedener Kulturen, die Vertreter verschiedener Weltanschauungen. So gibt die Schweizerische Vereinigung für internationalen Zivildienst das Beispiel weltweiter Zusammenarbeit und internationalen Austausches: 1968 arbeiteten Schweizer Freiwillige in zwölf Ländern Europas, Afrikas und Asiens, und es kamen Freiwillige auch aus der Dritten Welt in die Schweiz (unter anderem aus Algerien, Marokko, Indien, Ceylon, Malaysia).

Der Friedensdienst ohne Waffen ist eine Notwendigkeit; Not zu wenden ist die verheissungsvolle Aufgabe, die ihm gestellt ist. Es seien noch zwei Zitate aus der besprochenen Schrift beigefügt.

Der Politiker Erhard Eppler sagt: «Wenn es weiterhin wahr ist, dass der Nord-Süd-Konflikt langsam den Ost-West-Konflikt überlagert, dann wird der Tag kommen, wo auch im Bewusstsein der Völker beide Dienste (der Dienst mit der Waffe und der Dienst ohne Waffe) denselben Rang haben. – Der Kriegsdienstverweigerer muss genau wie der Soldat respektiert werden als einer, der für die Gemeinschaft Dienst tut.»

Und der Theologe Martin Schröter: «Der militärische Apparat verschlingt die Mehrzahl der Energien an Geist, Geld und Menschen, die in den Dienst zu investieren wären, der dem Frieden in Zukunft aufhelfen soll. Der zivile Friedensdienst ist konstruktiv, schöpferisch, auf die Erweckung und Gestaltung neuer Bedingungen für das Zusammenleben der Menschheit ausgerichtet.»

Es stellen sich vier konkrete Aufgaben: Erstens ist eine umfassende Friedensstrategie zu entwickeln. Zweitens muss als mittleres Ziel die Umwandlung der allgemeinen Wehrpflicht in eine allgemeine Dienstpflicht ins Auge gefasst werden. Drittens gilt es, schrittweise das Verhältnis von militärischem und zivilem Dienst zugunsten des Friedensdienstes zu verschieben. Viertens ist die Rechtslage zu schaffen, damit die neue gewaltlose Dienstform erprobt werden kann. Die Schlussbemerkung von «Offensive ohne Waffen» lautet: «Wir brauchen eine Strategie der Friedenssicherung. Der Waffendienst wird in einer Generalstabsarbeit geplant. Wann wird neben ihm auch der Friedensdienst ohne Waffen in einer Generalstabsarbeit gelenkt?»

Nationalrat Max Arnold hat ein Institut für Friedensforschung postuliert, und die «Erklärung von Bern» schlägt die Schaffung eines Instituts für Entwicklungshilfe und -politik vor. An diesen Forschungsstätten wäre eine neue Offensive ohne Waffen zu planen!

Weltweit muss die Offensive kommen. Die UNO empfiehlt eben den Regierungen der Welt, die Jugendlichen vor allem bei Projekten der Entwicklungshilfe und der internationalen Zusammenarbeit einzusetzen.

Fridolin Trüb